

Rudolf Bahro:

Al Gores amerikanischer Traum – Studio (Teil 2)

Vorlesung am 16.5.1994

Wenn das überwunden wird - und übrigens auch, wenn man mehr unternimmt, um das soziale Unrecht zu bekämpfen, sowohl, ich meine er hat dann wahrscheinlich Illusionen, wie das besonders für die Dritte Welt zu machen ist und Amerika ist ja auch viel mehr Zwei-Drittel-Gesellschaft als wir hier. Aber den Punkt sieht er, dass also die Zuspitzung sozialer Gegensätze im Innern natürlich diese große Aufgabe, das gemeinsame Ziel, nur behindern könnte. Er wendet sich auch gegen die Korruption, die die klaren Verantwortlichkeiten verschmutzt, die auch in der amerikanischen Gesellschaft vordringt - und insbesondere eben gegen die Duldung sozialen Unrechts, und zwar da – also, deswegen: „Allianz für den Fortschritt“, auch noch einmal, was die Dritte Welt betrifft - als Absicht, die Intention jedenfalls steht da. Und - worum es aber geht bei diesem gemeinsamen Ziel: das ist - man muss ja eine Vision haben, einen Punkt haben, um zustandezubringen - um dafür sorgen zu können, dass die Abwehr der ökologischen Krise - das ist hier die Formel - zum zentralen Organisationsprinzip der Weltzivilisation wird, die Abwehr der ökologischen Krise zum zentralen Organisationsprinzip der Weltzivilisation. Das heißt, er schlägt eigentlich – also, erst einmal in der Formel schlägt er genau das vor, was ich in meiner „Logik der Rettung“ auch einmal dargestellt habe: dass man die Themen des sozialen Prozesses nicht integrieren müsste in der Richtung: Was haben wir in der Verteilung auszukämpfen im Lande, und dann: Was haben wir in der Verteilung auszukämpfen mit den Japanern, mit der Dritten Welt und so, und dann - dritter Punkt: Ökologie, sondern – umgekehrt: von der Ökologie über die internationale Situation - Gerechtigkeit, zur Gerechtigkeit im Innern im eigenen Lande. Also, das empfiehlt er eigentlich, er sagt – also, zum zentralen Organisationsprinzip der Weltzivilisation machen, das heißt: Alle anderen Politiken und policies von dort her aufbauen. Gut soweit, der Gedanke - und dann kommt die Idee eines globalen Marshallplans und der Einstieg in die Argumentation. Und jetzt wird es also im Hinblick auf das Ausgelassene spannend - das ist: dass er genau an die Erfahrungen anknüpfen will, um die Kräfte jetzt zu konzentrieren und diese

Herausforderung zu bewältigen, die Mumford als sozusagen das verhängnisvolle Erbe der Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus konstatiert hat – also, was die Amerikaner da hineingenommen haben. Es ist mit Mumford darüber zu reden, ob da nicht auch autochthone Tendenzen in diese Richtung gegangen werden - in Amerika sowieso, aber – er lässt sich auch darauf ein, übrigens – er sagt: Was sonst hundert Jahre gedauert hätte - in einem Jahrzehnt, in dieser Konfrontation, ist das gemacht worden. Und Al Gore sagt nun – also, die Amerikaner haben im Kampf mit dem deutschen Faschismus einmal bewiesen, dass sie zu so einer Generalmobilmachung, zu einer Mobilisierung aller Kräfte und zur Durchorganisation – also, sie haben damals den Kampf, den Sieg über Hitler zum zentralen Organisationsprinzip gemacht bei sich. Und so müsste man mit der ökologischen Krise umgehen - wohl wissend, dass wir jetzt sozusagen selbst der Feind sind, der im eigenen Lande steht. Also, er sieht schon: Das ist also eine Sache in uns selber, die Kräfte ringen in uns - aber er will dieses Prinzip übernehmen. Das ist sein erster Hinweis – also, sein politischer Einstieg in diese ganze Debatte. Und sein zweiter ist also die Erinnerung an den Marshallplan, wo er sagt – also, damals haben es die Amerikaner allerdings noch verhältnismäßig leicht gehabt, weil sie – also, es waren ja ihre Vettern, die jetzt durch den Krieg so zurückgeworfenen Vettern, aber - es gab einen Konsens über Demokratie und Fortschritt und Technologie - und vor allem gab es einen Konsens über die Abwehr des Kommunismus. Ist übrigens die zweite blinde Stelle bei Al Gore, glaube ich - neben der Frage mit der Megamaschine -, dass er nicht erkennt, dass die Despotismen überall sonst in der Welt, die politischen Katastrophen, die man da sehen kann und auch was Faschismus und Realsozialismus betrifft: dass das Schatten sind. Das könnte er sozusagen bei seinen psychologischen Studien mitgekriegt haben, dass das – wie gründlich das mit uns zu tun hat: Aber das sind die Anderen - und wir haben jetzt gewonnen. Allerdings leitet er gerade aus dem Sieg, in dem Ost-West-Konflikt jetzt, ab, dass man zu etwas - mit dem Marshallplan, meint er damit -, dass man zu etwas Ähnlichem verpflichtet wäre. Und diesmal geht es also um die ökologische Krise dabei, um deren Bewältigung. Und es wird - das ist eben – nein, ich will es erst einmal zitieren, ist besser, nicht gleich kommentieren – also, was er darunter versteht, unter diesem Marshallplan - das ist

gewissermaßen so etwas wie der Marshallplan, gewissermaßen jetzt – versteht: Ein globales Hilfsprogramm ist heute dringend vonnöten, an Umfang und Komplexität wird ein solcher Plan das Vorbild bei weitem übertreffen. Er muss eine Kombination vielfältiger Maßnahmen umfassen - umfangreiche, langfristige und sorgfältig zielgerichtete finanzielle Hilfen an Entwicklungsländer, gewaltige Anstrengungen zur Entwicklung neuer Technologien, die für dauerhaften wirtschaftlichen Fortschritt gebraucht werden, und ihr Transfer in die armen Länder, ein weltweites Programm zur Stabilisierung der Bevölkerung - Zahl ist da gemeint -, und bindende Verpflichtung der Industrieländer, die eigene Umstellung auf eine umweltverträgliche Lebensweise zu beschleunigen.

Also, das ist der Inhalt dieses Marshallplanes - und was einfach auffällt, ist, dass auf dieses neue Ziel hin - was nun viele Umstellungen im Einzelnen natürlich verlangt -, das neue Ziel hin, aber - es geht darum, die Megamaschine umzuprogrammieren auf diese Sache. Entwicklungspolitik ist gut – Punkt 1 bei ihm -, und dann sieht er - und dann kommen ganze Passagen, wo er zeigt, was aber damit schief gegangen ist und dann - bessere Entwicklungspolitik, aber von demselben Subjekt aus, von der – also, praktisch einfach von der Struktur, von der realen Sozialstruktur und Technostruktur, die die amerikanische Gesellschaft und die diese westlichen Länder halt haben – also, Deutschland und Japan und – also, Westeuropa - alles das. Das heißt also, dass praktisch der soziale Organismus, der die – also, der die weltweite Katastrophe doch verursacht, die die Ökokatastrophe und die ökosoziale Katastrophe weltweit verursacht: dass der Al Gore ihm zutraut - und durch das punktuelle Herangehen, indem er die einzelnen Sachen für sich so - da fragt er nach Politiken, macht er sich das möglich: dass er glaubt, auf dieser Grundlage, auf diesem Fundament könne man ändern. Das Fundament bleibt unangetastet und es soll dann eine Rettungspolitik geben. Das Seltsamste ist, dass er angesichts der Misere, in die Amerika durchs Wettrüsten geraten ist und in die Verschuldung - dass er fertig kriegt zu schreiben: Heute können die USA verständlicherweise nicht die Hauptgeldgeber für ein weltweites Hilfsprogramm sein. Er meint nicht, dass sie nichts geben sollen, aber - nicht die Hauptgeldgeber, wir geben schon zuviel, für die UNO unter anderem, heißt es immer bei denen, und: sie können wichtige Entscheidungen nicht allein oder nur mit einem engen

Verbündeten treffen. Die Finanzmittel müssen heute aus Japan, Europa und den wohlhabenden Ölförderländern kommen. Er meint nicht, dass nichts aus USA kommen soll, aber - das ist die Botschaft, natürlich, vor allem für Amerika auch.

Ich will dann damit schließen, dass ich noch kennzeichne, welche Hauptlinien jetzt also das strategische Ziel dieses Marshallplans sein sollen. Und ich will vorher sagen – also, die haben mehr Kontakt mit diesen ersten vier oder fünf Bedrohungen, als man unmittelbar manchmal sehen kann - weil es nämlich darum geht, sozusagen die Gesamtbedingungen dafür zu schaffen, dass diese Belastung auf der Erde zurückgenommen werden kann. Das ist der Hintergrund für die fünf Strategien, die aber noch einmal kenntlich machen, natürlich auch, wie man vor dem Hintergrund der Megamaschine zu sehr auf technokratische - von oben – Strategien, natürlich, verfällt, weil dann wenig anderes übrig bleibt.

Das erste strategische Ziel sollte die Stabilisierung der Weltbevölkerung sein, sagt er - und dann tritt er nicht ein für repressive Geburtenbeschränkung oder so, sondern - weil man nun herausgekriegt hat, was da am wirksamsten ist: Das ist Alphabethisierung, und in dem Zusammenhang - das geht natürlich nur, wenn die soziale Situation überhaupt aufge bessert wird, sonst klappt das nicht - und das ist die Senkung der Säuglingssterblichkeit. Wieder die Frage – also, wie kann man - das ist ja eine Sache, die nicht bloß durch ein paar Hygienemaßnahmen zu machen ist, sondern die die gesamten Lebensverhältnisse dort betrifft - und dazu dann Kondome und Pille und dergleichen. Also, so stellt er sich die Stabilisierung der Weltbevölkerung vor, als - durch eine intelligente, nichtrepressive Politik also. Das zweite strategische Ziel, die schnelle Schaffung und Entwicklung ökologisch angepasster Technologien - und da einfach dadurch, dass die Regierungspolitik – also, was die Aufträge betrifft und auch, was die Steuerpolitik – also, die Finanzpolitik betrifft: dass das heftig umgeschaltet wird - dass also der größere Teil der Steuern im Extremfall dann also die Prämie für neue Technologien, für die Einsparung von Material, für die Senkung von vor allem der Kohlendioxidabgabe usw. ist - damit also die Atmosphäre geschont wird. Und was den Technologietransfer betrifft: Da will man also die Technologie hingeben gegen ökologische Entlastung, dass die in Brasilien also aufhören, den Urwald zu roden

und will - also, er will diese Schuldenproblematik – also, dass Schuldenerlass unvermeidlich ist, das sieht er. Das ist einfach - wer also das Gesamtfunktionieren der Formation, der kapitalistischen, im Sinn hat, der weiß auch, dass das so nicht weitergeht.

Das dritte strategische Ziel sollte eine umfassende allgemeingültige Veränderung der wirtschaftlichen Spielregeln sein, mit der wir die Auswirkung unserer Entscheidung auf die Umwelt messen. Das ist das schon erwähnte – also, wie kriegt man das Bruttosozialprodukt so umdefiniert, das es nicht im Gegenzug zu dieser ökologischen Wende arbeitet?

Das vierte - das ist die Aushandlung und Verabschiedung einer neuen Generation internationaler Abkommen. Also, hier geht es darum - auf der Linie, wo der Brundtland-Bericht gearbeitet hat – also, Entwicklung im Sinne jetzt: Wie kann man den Lebensstandard in der Dritten Welt so anheben, dass das auch mit der Bevölkerungsbegrenzung geht – Entwicklung und Umwelt halt – und wie kann man da die Interessen Erste Welt - Dritte Welt austarieren?

Was er da nicht behandelt, ist, dass man natürlich auf diesen Konferenzen immer nur mit den herrschenden Schichten der Drittweltländer zu tun hat, die eigentlich eine westliche Agentur sind.

Das fünfte strategische Ziel schließlich ist der Aufbau eines kooperativen Bildungsplans für die Aufklärung der Weltbevölkerung über die globale Umwelt – also, noch einmal dieses Informationsproblem – also, wie erreichen wir, dass die Bedrohung, die bis jetzt noch nicht einmal die Amerikaner richtig begriffen haben - sagt er auch -, dass das also weltweit hinlänglich bekannt wird. Und übrigens setzt er Hoffnungen darauf, dass in den Entwicklungsländern – also, wie er das halt nennt: in den unterentwickelten Ländern -, dass dort die soziale Krise und die ökologische Krise – etwa, wenn das Holz knapp wird und die immer weitere Wege haben, um sich überhaupt für den Kochtopf noch etwas zu besorgen -, dass der sozialökologische Zusammenhang da sozusagen greifbarer ist und dass die Aufklärung vielleicht sogar schneller geht dort. Und es wird in einem parallelen Buch hier – also, die arbeiten schon zusammen -, wird direkt darauf hingewiesen, auch, dass ungefähr eine Million Menschen in solchen Überlebensinitiativen eigentlich organisiert sind - und das wird hier positiv behandelt. Und das denkt Al

Gore auch – also, es ist dort eine Aufgeschlossenheit da, was die Menschen der anderen Kontinente betrifft.

Das allgemeine umfassende Ziel des Plans also nach diesen fünf Punkten sollte sein, besonders in den Entwicklungsländern die sozialen und politischen Voraussetzungen zu schaffen, die der Entstehung einer nachhaltigen Gesellschaftsordnung am ehesten dienlich sind. Und er spricht eben von den sozialen und politischen Voraussetzungen, weil er weiß: Unmittelbar ist das Ökologie-Thema dort gar nicht angebar, wenn es nicht über diese Sache vermittelt ist. Er weiß, dass das Problem auch in den entwickelten Ländern existiert, aber dort ist es wirklich also entscheidender.

In dem anderen Buch – hier, von Lester Brown, die also wohl kooperieren -, gibt es einen Hinweis, der ganz wichtig ist: Nachdem also das ja hier vorwiegend doch ökonomische, politische und administrative Strategien sind, die in diesem Marshallplan eine Rolle spielen sollen - auch ein großes SEI-Projekt ist vorgesehen, SEI gegen SDI - das war diese strategische Verteidigungsinitiative, Defense, das „D“ -, und wenn es dann hier heißt: „SEI“, dann ist gemeint: Environmental – also, „strategische Umweltinitiative“ – also, um diese ganzen Technologien und so herbeizuschaffen. - Aber was hier steht bei Lester Brown, das würde sich der Al Gore wahrscheinlich als Kritik anhören:

„Die Erreichung des Ziels einer dauerhaften Gesellschaft hängt davon ab, den Motor der Wirtschaftsentwicklung, der im vergangenen Jahrhundert unermüdlich den Globus umgestaltete, in eine neue Richtung zu lenken. Obwohl sie notwendig sind, werden wirtschaftliche Instrumente, wie die in den vorhergehenden Kapiteln - die behandeln hier alles, was Al Gore auch behandelt -, in den vorhergehenden Kapiteln ihres Buches, die da behandelt worden sind, ohne begleitende große politische Veränderungen kaum effektiv sein. Letztlich dreht sich der Kampf um eine lebensfähige Welt, um die Überwindung von Konzentrationen wirtschaftlicher Macht, um das universelle menschliche Verlangen nach politischer Gestaltungsmöglichkeit und um den Kampf für Menschenrechte und Menschenwürde.“ Das heißt, die sind sich hier darüber klar, dass das eigentlich revolutionäre Veränderungen sind, um die es sich handelt - und ich denke, dass sich Al Gore über diese Sachen im Grunde genommen auch klar ist, dass er

zumindest dicht dran ist, dass aber eben das Verständnis für die – also, für den dichten Kern eigentlich der Katastrophe für die Sozialstruktur, für Gesellschaft als Megamaschine: dass ihm das wahrscheinlich noch bevorsteht.

Ich denke, dass es vielleicht gut ist, am Schluss noch einmal daran zu erinnern, dass die indianische Weltsicht, auf die sich in Amerika – also, die Antennen doch mehr und mehr ausrichten jetzt: dass diese indianische Weltsicht mit derselben Grundproblematik völlig anders umgeht als Al Gore, der mit Bedrohungsanalysen und Gegenstrategie – SEI – also, Gegenstrategien vorgeht. Die gehen davon aus, dass also zwischen Mensch und Erde, Mensch und Kosmos also eine ursprüngliche Entsprechung da ist, die durch alles bei uns hindurchgeht und dass wir angesichts der jetzigen kulturellen Krise also erst einmal in unserer Gottähnlichkeit - was das technische Bewältigenkönnen der Krise betrifft - kapitulieren müssten. Das ist also eine völlig andere Grundhaltung, die darauf hinausläuft: Lasst uns nicht die Megamaschine dazu benutzen – also, vielleicht mit ihr im Bunde -, das doch noch aufzufangen - denn das ist Al Gores Strategie, so -, sondern lasst uns das Empire State Building krümeln. Das ist ja dieses Repräsentativgebäude da in New York, das so den amerikanischen Traum - neben der Freiheitsstatue - so symbolisiert. Lasst es uns krümeln - lasst uns also wirklich in die dezentrale Richtung gehen. Andeutungsweise ist er dafür, aber - er rechnet mit der Finanzbeschaffung für diesen riesigen Marshallplan durch den Output der großen Maschine. Und da also wäre es wahrscheinlich - ich sage es deshalb, weil es denkbar ist, weil die letzten beiden Kapitel seines mittleren Teils über die Psychologie in der Familie und Gesellschaft und über die Ökologie des Geistes - da könnte sich eine Tür öffnen und man würde wahrscheinlich dasselbe noch einmal neu bedenken. Ich sage das nicht in der Illusion, dass dieser Versuch, mit der Megamaschine die Krise aufzuhalten - dass der dadurch ausfallen würde, sondern - man könnte also wahrscheinlich einen besseren Pfad finden, auch für die allernächsten Jahre, wenn wir – also, wenn das, was an dem amerikanischen Traum - Wir machen das schon! - was in uns allen drinsteckt, den haben die aus Europa auch mitgebracht -, wenn wir davon noch etwas fallen ließen, glaube ich gar nicht, dass sich die Aktivitäten abschwächen würden, sondern im Gegenteil - ,also wir brauchten eine größere

Gelassenheit auch angesichts der Gefahr. Und da ist es eben einfach wichtig mir gewesen, am Ende noch einmal darauf hinzuweisen, dass Al Gore nicht das ganze Amerika repräsentiert - dass die Indianer in der ökologischen Krise mindestens ebensoviel, wenn nicht sogar noch mehr wiegen, so geschwächt sie durch den historischen Prozess sind.

Danke. - Beifall -

Diskussion

R. Bahro:

Ich habe zu lange gepredigt, offensichtlich. - Ja, jetzt könnte etwas kommen.

Zuhörer:

Es geht also in die Richtung, wenn man vernünftig denkt - wie viele attraktive Leute, die tief nachdenken, sagen: in die Richtung dezentraler Strukturen. Jetzt kriegt ich eine Postkarte zur Europawahl, irgendwann im Juni - (unverständliche Wiedergabe) was da los ist - (unverständlich).

R. Bahro:

Naja - ich meine, vor dem Hintergrund der heutigen Vorlesung – also, des Stoffs, meine ich einfach, den ich vorwiegend ja referiert habe, ist das nicht problematisch. Also, der Al Gore würde einfach sagen: Auf allen Ebenen, auf denen halt Politik zusammengefasst wird, sei es die Ebene der Kommune – also, jetzt - ich meine, der Gemeinde -, sei es die Ebene des Bundesstaats, sei es die Ebene der USA oder jetzt Deutschlands, der EG und so: Auf all diesen Ebenen müssen die entsprechenden – also, Reorientierungen stattfinden und dann lohnt sich das - und besonders in Europa; man könnte also die Kompetenzen des Parlaments gegenüber der Brüsseler Bürokratie erhöhen und so fort. Aber was ich ja denke, ist, dass – also, die Ausdehnung des gemeinsamen Marktes beispielsweise vermehrt das Transportvolumen um ungefähr 60 % und das heißt also einfach, dass sich die ökologische Belastung - mit den schönsten Politiken, die damit kombiniert werden

können: dass die zunimmt und dass es in meinen Augen einfach unsinnig ist, irgendwelche Zusammenfassung – also, irgendwelche größeren Organisationsformen weiterhin mit dem Austausch von Massengütern, von Material – also, diese riesigen Material- und Energieflüsse müssten eigentlich zurückgenommen werden und - bis jetzt ist das umgekehrt. Nur könnte man zugleich sagen – also, wahrscheinlich ist natürlich, dass auf allen Ebenen weiter etwas passieren wird, sowohl auf der Gemeindeebene wie auf der Kreis-, auf der Bundes- und Europa- und internationalen Ebene wird natürlich etwas passieren. Und in letzter Instanz entscheiden natürlich Konsensumstellungsprozesse breiteren Charakters, die vielleicht manchmal gar nicht an einer Einzelfrage festzumachen sind, darüber, wozu was am Ende gut ist - also, dass es Dinge auf europäischer Ebene zu koordinieren gibt: wenn die Luftverschmutzung beispielsweise an keiner Ländergrenze Halt macht - soweit ist es ja richtig. Nur, dass - der Punkt ist ja eben einfach - das ist, was ich zu Al Gore ja auch gesagt habe: dass - die ganze EG ist eine Veranstaltung, die die nationale Megamaschine noch einmal um eins überhört - und das ist das Problem. Ich denke allerdings, dass die Reform dann gar nicht in Brüssel und Straßburg, sondern dass - Brüssel und Straßburg können nicht besser sein - also, die spiegeln einfach wider, was die Nationalstaaten liefern und die Nationalstaaten wiederum spiegeln wider, was das Bewusstsein der Bevölkerung hergibt - auf längere Sicht. Auf kürzere Sicht sicherlich ist da – also, setzt sich einfach das Hergebrachte durch, aber – also, ich, -gut, ich gehe halt nicht wählen – privat –, aber das ist keine Empfehlung zugleich, weil - ich sehe keinen Sinn in der Veranstaltung – jetzt, da in der Wahl. Aber wenn Sie das richtig finden zu wählen, habe ich absolut nichts dagegen - so.

Zuhörer:

Al Gore - sein Buch steht ja schon seit mehreren Jahren, seit Monaten, auf der Bestsellerliste. - Wie schätzen Sie das ein, hier an Umsetzung seiner Idee - eigentlich in seinem Amt vorwärtskommt?

R. Bahro:

Bisher gar nicht.

Zuhörer:

Das ist ja recht niederschmetternd.

R. Bahro:

Nein, das würde ich nun nicht sagen. Also, ich meine jetzt einmal die Kritik an ihm weggelassen dabei, bloß betrachtet - also, wenn man so ein Programm hat wie er, so ein weitreichendes - und man wird dann bloß Vizepräsident - und die Clinton-Administration hat überhaupt erst einmal sich vorgenommen, die konservative, die republikanisch-konservative Ära da - Bush - zu beenden, dass da - also, ihm geht es ja nicht darum - ich weiß nicht, ich überblicke jetzt nicht, ob eine oder andere kleine Verbesserung in puncto Umweltgesetze herausgekommen ist. Aber das würde er auch nicht meinen - dass das das Ding ist, worum es geht, sondern - diese Neuformierung des politischen Feldes: da, denke ich, konnte sich bisher nichts ereignen. Und es ist damit nicht gesagt, glaube ich, dass sich auch nichts ändern würde - wenn er es schaffen würde, Präsident zu werden.

Zuhörer:

Stößt er da an Grenzen - Sie hatten vorhin gesagt, ein Makel seines Werkes oder seiner Idee ist eigentlich, dass er die Megamaschine nicht beschreibt oder das Wirken der Megamaschine nicht erkennt: Kommt er da an die Grenze?

R. Bahro:

Ja, das wird ihn nun jedenfalls nicht daran hindern, Präsident zu werden, im Gegenteil, sozusagen - er kauft den Grundbestand, sozusagen, des Status quo - nämlich Privateigentum, Kapitalismus und so, das kauft er ein, sagt aber deutlich - also, es muss politisch beschränkt werden. Und was dabei wahrscheinlich herauskommt, sage ich jetzt einmal, was wahrscheinlich herauskommt, ist, dass natürlich die Megamaschine ihre grüne Seite herauskehrt - also, den Aspekt der Öko-Modernisierung, des Versuchs also, diese schlimmsten Dinge zu verhindern. Ich will nun nicht sagen, dass das ohne jeden - sagen wir - über unmittelbar lebensgünstigen Effekt jetzt läuft, während es auf die Dauer - also, meine ich, uns

gerade nicht retten wird. Aber zunächst einmal also mittelfristig gerechnet, gebe ich dem eine Chance. Also, ich denke, dass sich die amerikanische Gesellschaft vielleicht mobilisieren lässt, wenn ihnen einmal richtig klar geworden ist - er ist übrigens ein guter Journalist, Al Gore, hat auch eine Weile so gearbeitet, das Buch ist so gut geschrieben -, wenn denen einmal klar ist, dass es Folgen hat für Amerika, wenn das mit dem Urwald beendet werden sollte, mit dem Regen-, Urwald völlig beendet werden sollte, dann – also, die Zustimmung ist einwerbbar für mancherlei Sachen -, Amerika kommt dann mit dieser Mobilisierung, die wir ab 1970 hatten, 20 Jahre später. Aber es kann sein, dass das dort weiterführt – also, jetzt, weil das Schwungrad größer da -

Zuhörer:

Aber das berührt ja den Punkt, der vorhin auch schon von Ihnen angesprochen wurde: dass er entweder in seinem Buch oder in seinen Überlegungen eben die revolutionären Umwälzungen, die ja irgendwo aus diesen Entwicklungen, aus dieser Krise ja irgendwo sich mittlerweile als einziger Lösungsweg eben herauschälen, entweder wirklich noch nicht sieht oder eben nur erahnt - oder eben halt in seinem Buch nicht erwähnt oder noch nicht durchblicken lässt und da ist er wahrscheinlich nicht nur guter Journalist, sondern auch guter Politiker, weil er ja eben auf den Konsens in der Bevölkerung nicht stoßen würde, wahrscheinlich - als Politiker - und eben nicht gewählt werden würde. Und insofern – also, ob er wirklich – also, ich würde sagen, er sieht, wenn er schon so weit geht - ich habe das Buch jetzt nicht gelesen, aber - aus dem, was ich in der Vorlesung eben entnehmen konnte: Wenn er so weit in seinen Gedankengängen geht, dann wird er wahrscheinlich auch irgendwo - zumindest im Hinterkopf - erkennen, dass es mit der Megamaschine eben so nicht weitergeht und eine Umwälzung in wie auch immer revolutionär gearteter Weise eben kommen muss.

R. Bahro:

Naja - es ist erst einmal so, dass er den - dass er zu seinem Glück den Begriff nicht hat. – Also, wenn er in der Zeit, als er das Buch schrieb, den Mumford gelesen hätte, das hätte erheblich gestört und wäre sozusagen schade um sein Buch, so

sozusagen – also, das ist schon erst einmal gut. Also, was er jetzt gemacht hat, ist, er hat - seine Kritik an den Zuständen hat er auf die Punkte konzentriert, wo er Konsens werben kann – also, auch die Wissenschaftlicher sind heute eigentlich damit einverstanden, unsere Art und Weise da Modellchen zu machen – also, da ist etwas faul damit. Also, das ist inzwischen sozusagen annehmbar, während - an den Grundstock, sozusagen, des amerikanischen Selbstverständnisses geht er nicht heran; er macht es eher so, dass er sagt - also, Mensch, wenn wir weiter dafür verantwortlich sind - und wir verschwenden ja am meisten (das gibt er schon zu), wir sind die größere Verschwendungsgesellschaft -, und wenn wir weiter dafür verantwortlich sind: Das wird dem Ansehen Amerikas schaden – also, könnten wir uns da nicht - und so. Also, das ist diese – also, deswegen ja dann auch - der politische Gipfel ist ja, wo er dann schreibt – also, wir könnten der Welt noch einmal Hoffnung geben, letzte und beste – also, ist - noch einmal bestätigen, dass wir das sind. Nur – also, wenn man aufs Ganze denkt - Friedrich Engels hat im „Anti-Dühring“ irgendwo einmal geschrieben, dass das Schicksal sozusagen beliebiger historischer Initiativen auf den Nenner herauskommt, was keiner gewollt hat -, und es ist möglich, dass - also, dass jemand, der nicht die Absicht hat, die Megamaschine wirklich ins Visier zu nehmen, doch etwas tut, was an der Sache etwas auflöst - was an der Sache etwas auflöst. Das ökologische Thema ist in sich selbst eigentlich so, dass die Leute lokal Verantwortung übernehmen müssen und der Punkt ist auch anerkannt - nur, dass er bis jetzt nichts gegen die großen Strukturen sozusagen vorhat – also, zumindest steht es nicht geschrieben, sondern - er will die Leute, die dort ... sind, dafür gewinnen, die neuen Entscheidungen in die richtige Richtung zu treffen. Und er hat ja nun mit den großen Haien, immer in den Ausschüssen und so, lange zusammen gesessen - und wahrscheinlich die Erfahrung gemacht, dass die privat vernünftiger sind als offiziell. Er berichtet auch, wie ihm in Ausschusssitzungen eine Wand gegenüberstand von Ablehnung, weil das nicht passte in die Konzernstrategien, die dort am Tisch versammelt waren, an der anderen Seite des Tisches. Aber man muss das sehen - ich meine, wenn man denkt, was Gorbatschow vorhatte und was dabei herausgekommen ist, das heißt – also, man - ich habe das auch deshalb heute mir vorgenommen gehabt, möglichst viel zu referieren, weil das Quatsch ist – also, immer gleich mit dem Besserwissen

dabeizusein. Ich sehe zwar diesen Punkt als schon eine wichtige Denkschwäche an – also, dass er das nicht auf seinen Weg - dass ihm das nicht aufgegangen ist, in welchem Molochsbauch er da arbeitet. Aber ich billige ihm da eine echte Naivität zu.

Zuhörer:

Na, ich nicht. Es ist auf jeden Fall sehr viel in die richtige Richtung gegangen. Es ist wesentlich besser, als - was Bush und Reagan jemals zustande gebracht hätten.

Zuhörer:

Es war gewiss ein glücklicher Einfall, an das Ende Ihrer Vorlesung eine indianische Stimme zu setzen.

Sie wissen aber, dass Sie da Unvergleichbares nebeneinandersetzen - von der Macht, von der Kraft, von der gesellschaftlichen Wirkung – jetzt, im Augenblick.

Könnten Sie bitte noch etwas sagen, was hinter dieser indianischen Stimme steht? Was formiert sich da, welche Kraft ist da oder kann dort kommen?

R. Bahro:

Ich glaube, dass – also, dass Potentaten auch immer Unrecht haben, wenn sie wie Stalin sagen: Der Papst hat keine Divisionen - so will ich einmal sagen. Ich glaube, in der Hinsicht ist es mit dem Kräfteverhältnis so, dass die Amerikaner für das gegenwärtige herrschende Amerika nun wirklich keine Bedrohung darstellen, dass sich – also, da werden sich keine Kräfte gegen sie konzentrieren. Und Amerika ist voller schlechtem Gewissen, das offizielle Amerika auch, und sie – wenn es dann also um Uran geht (und das ist für den Kampf mit dem Kommunismus unerlässlich), dann werden sie halt verjagt. Aber wenn es geht, sucht man dann also irgendwelche Kompromisse. Also, es geht ihnen inzwischen etwas besser als in Südamerika - den nordamerikanischen Indianern insbesondere. Aber was die große Stärke der Indianer ist: Das ist ihre Prophezeiung des Weltuntergangs. Also, ich bin gerade dabei, ein Buch zu lesen, das heißt - das hat ein österreichischer Rakaketentechniker geschrieben, Josef F. Blumrich –, das heißt „Kassara und die sieben Welten“ - und auf den ersten hundert Seiten schildert er einfach oder er gibt

wieder die Stimme eines Mannes, der „Weißer Bär“ oder so heißt. Das ist die Hopi-Überlieferung -, wo unterm Strich eigentlich steht - von uns -, wir sind bereits in der vierten Welt, jetzt - sie selbst – also, Amerika war für sie die vierte Welt. Uns sind schon drei Welten untergegangen, berichtet ihnen die Überlieferung - das berührt sich auch mit dieser Atlantis-Geschichte, da scheint etwas dran zu sein auch. - Und immer fing das damit an, dass sich Leute unter uns überhoben haben und besser über den Großen Geist und dessen Ansprüche Bescheid wissen wollten - wo sie das Große entsprechend berichtigen wollten und so und sich nicht mehr an das halten wollten, was Sitte war – ist auch ein sehr konservatives Moment drin –, was Sitte war, dann ist es auf irgendeine Weise passiert. Und es gibt dann Clans von uns, die verantwortlicher waren, zum Beispiel für den Feueruntergang unserer ersten Welt und dann für den Wasseruntergang, glaube ich, der zweiten, und so - und die sind jetzt nicht mehr so gewichtig bei uns, wir sind in diesem Zeitalter jetzt verhältnismäßig wichtig, weil wir früher keine so großen Verantwortungen hatten, sagt der. Und es kommt dabei heraus: Sozusagen die Symptome - alle Symptome, die man jetzt ablesen kann an der - wie heute der weiße Mann auf der Welt das Heft in der Hand hat -, lassen darauf schließen, dass es schon sehr sehr spät ist für das, was bei ihnen die vierte Welt ist. Sieben sind es bei denen halt – und zwar sind das nicht Welten - also, das heißt nicht, dass eine neue Erde, oder so, sondern - das sind Welten auf der Erde – also, Zeitabschnitte auf der Erde. Und die Wahrscheinlichkeit des selbstgeschaffenen Weltunterganges öffnet natürlich die Seelen für das – also, noch gründlicher als in der Macht sind wir ja verschieden in unserer Einstellung auf die Wirklichkeit.

Es gibt einen deutschen konservativen Denker namens Werner Müller – das heißt, das ist - Blumrich heißt der Autor, J. F. Blumrich: „Kasskara und die sieben Welten“ - ach so, was ich vergessen habe: Nach den ersten hundert Seiten - durch den Rest bin ich aber noch nicht hindurch - bringt dann dieser Österreicher historischen Stoff, der zeigt, dass diese Überlieferung da Hand und Fuß hat. Das berührt sich in manchem mit dem - wie heißt er denn schnell? Der immer die Kosmologiegeschichte da macht – wie? - Däniken, ja – es ist aber völlig unabhängig von dem Däniken seinen Sachen, bloß - er bezieht sich auch auf Sachen - da, in der Wirklichkeit der indianischen Stämme -, die schon darauf

schließen lassen, dass sie nicht spinnen, wenn sie sagen, sie seien da auch von großen Wissenden geleitet gewesen, die aus anderen Welten waren. Und zwar sind das keine christlichen Engel nun wiederum, sondern - das scheinen reale – also, nach der Überlieferung zumindest handelt es sich um andere Leute, gewissermaßen, die nur in einer anderen Weise in der Welt sind. Und ich habe jetzt gerade noch erwähnt: Da gibt es ein Buch von Werner Müller über indianische Welterfahrung, das also kenntlich macht, dass wir nicht erst seit Platon, sondern schon seit den Ioniern – also, seit der ionischen Naturphilosophie - andere Wege gehen – also, Wege, die darauf hinauslaufen, das Universum belehren zu wollen, verbessern zu wollen, das Universum! - statt zu sagen: Wir müssen entsprechen der großen Einrichtung, die da gegeben ist.

Zuhörer:

Im Rahmen unserer Vorlesung, die wir hier hören, war das heute das erste perspektivische Modell, das also in die Zukunft zu weisen versucht - offenbar angeregt von dem, was die Bibel sagt: Ein Volk ohne Vision geht unter. Ich kenne das Buch nicht – habe es heute zum ersten Mal vorgestellt bekommen, dafür herzlichen Dank. - Nach meinem bescheidenen Dafürhalten war das, was wir gehört haben, mit Sicherheit keine Vision - vielleicht war es eine Utopie, eine programmatische, ökologisch angetörnte Utopie: nichts dagegen. Wohl dem, der das macht, der das zu Papier bringt, der das anderen auch versucht weiter zu vermitteln, aber - zu einer Vision gehört schon auch der Versuch, dem Leser - den Autor -, den anderen zu vermitteln: Es ist realistisch möglich, wenn wir zusammen diesen Weg gehen, den ich vorschlage. - Und dazu ist es meiner Meinung nach notwendig, Beispiele kleinerer Art mit in diese Vision einzubauen bzw. in die Utopie einzubauen. Und da, würde ich meinen, hilft ein anderer, der vier Jahre vor dem amerikanischen Vizepräsidenten geboren ist: der Enkel von Jakob von Uexküll, nämlich Jakob von Uexküll, der den alternativen Nobelpreis gedacht und geschaffen hat und jetzt da sowohl Einzelleute, die den neuen Weg zu gehen versuchen, versucht auszuzeichnen als auch Gruppen. Und soweit ich weiß, ist dieses Experiment „Alternativer Nobelpreis“ - ich glaube, es läuft etwa zehn Jahre - bisher fündig geworden in Asien, auch wohl in Afrika, in Europa - aber in den USA,

soweit ich weiß, kaum – also, da ist möglicherweise noch nachzuarbeiten. - Dies als eine Anmerkung zu unserem heutigen Autor, den wir gehört haben.

R. Bahro.

Ja, habe ich nichts hinzuzufügen - war einfach ein Hinweis.

Zuhörer (unverständlich)

R. Bahro:

Naja - so kurzfristig und eklatant, wie das in der Sowjetunion vor sich gegangen ist, wird es mit Sicherheit nicht vor sich gehen.

Zuhörer:

Könnten Sie das bitte noch einmal kurz wiederholen - (unverständlich)

R. Bahro:

Ich werde ihn einmal wiederholen - es ist die Frage, ob es nicht sein könnte, dass – so, wie Gorbatschow - de facto: Das ist ja dann nach innen eingestürzt in der Sowjetunion -, ob nicht Al Gore dieselbe Funktion haben könnte in Amerika für die Megamaschine, nur - ich glaube das allerdings - zumindest kurzfristig - nicht. Ich habe ja vorhin auch für möglich gehalten, dass dabei etwas Anderes herauskommt - vielleicht auch mehr, als er jetzt unmittelbar im Kopf hat. Dass das vielleicht - also, der Umstand, dass dieses Thema nicht auftaucht, nicht heißt: Das wird nicht berührt werden. Nur – also, die Anlage des Buchs im Ganzen – also, das ist 1992 herausgekommen - und dieses – ich glaube, das ist herausgekommen vor der Wahl – ich weiß es nicht ganz genau. Aber wenn es auch herausgekommen wäre – also, nach der Wahl erst: Das Profil von Al Gore war bekannt - das heißt, die Mehrheit der amerikanischen Gesellschaft muss ihm abgenommen haben, dass er dazugehört, dass er in die Mitte gehört, sonst wird man – also, in Amerika kann zwar so mancher Vizepräsident werden, aber - gerade das ist natürlich entscheidend, so eine Grundkonformität wird schon vorausgesetzt dafür. Und diesen Eindruck – also, das Erstaunliche an solchen Leuten wie Kennedy und Al

Gore ist, dass sie – also, dass dieser Grad an Kritik: Das ist sozusagen strukturell vorgesehen - also, der ist mit diesem Buch zugleich nicht Dissident - ist er nicht.

(Zwischenruf, unverständlich)

R. Bahro:

Ja, ja - bloß der war schon für Krisenmanagement bestellt. – Also, das war - der ist ja nicht in einem öffentlichen Prozess dort an die Macht gekommen, sondern in der Politbüroabstimmung hat es eine Stimme - nämlich seine - mehr gegeben für ihn, da, in diesem engsten Zirkel. Und es war - also, der Hintergrund war, dass es nicht mehr weiterging, während in Amerika - also, das Buch zeigt auch - und dass er damit Präsident wird- , dass die amerikanische Gesellschaft Spielraum hat, ein Stück Spielraum hat, Probleme, die noch nicht unmittelbar in den Hinterhof einschlagen – also, so ins Auge zu fassen – also, diese - seine Kapitel haben auch immer einen – also, die praktischen Kapitel dann besonders –, haben immer einen kleinen Abschnitt, wo dann steht: extra noch die Rolle der USA – also, wo der imperiale Bonus ins Gute und Schöne gekehrt wird.

(Zwischenruf, unverständlich)

R. Bahro:

Ja, ja - ich meine, nun ist Kalifornien nicht typisch, so – also, das ist - ungefähr ist Kalifornien das, was Petersburg in Russland 1917 war, so (Heiterkeit) – also, das ist - selbst gegenüber den Ostküstenstädten ist Kalifornien - dort fing ja auch diese ganze Ökologieüberlegung und New Age: Es fing alles dort an. Aber ich glaube schon: Wenn da einmal etwas kapiert ist in Amerika – also, das Potenzial an Enthusiasmus für bestimmte Sachen ist dort größer. Die sind noch optimistischer und so – also, die Hoffnungen, die mit dem richtigen Kandidaten je verbunden sind: Das ist in Deutschland nicht mehr glaublich, wenn man guckt – also, welchen Grad an Interesse so Politiker hinter sich ziehen. Da ist noch etwas drin. Und ich habe direkt - ich meine, ich bin mir selbst des Anti-Amerikanismus hinlänglich verdächtig, dass ich mir extra einmal vorgenommen hatte, für heute auch – also, ich stelle es

doch einmal sozusagen einfach in den Raum und hole aus Amerika auch das Beste heraus, was da zu erwarten ist. Ich meine, die schlechte Nachricht erreicht uns sowieso. - Wollen wir Schluss machen.

(Beifall)

Guten Nachhauseweg!